

Immer wieder neu

Historische Parkanlage Hardt

Die Hardt ist eine der bekanntesten Parkanlagen in Wuppertal, die viel Platz für unterschiedliche Aktivitäten bietet. Beinahe alle suchen sie gern auf: Junge wie Alte, Botaniker und Blumengucker, Promenierende und Jogger, Hundeführer und Wiesenbelagerer, Cafébesucher und Musikfans, Bergbesteiger und Busbenutzer.



*Neue Hardt:
Liegewiesen auf dem Rücken des Berges*



Als große Grünfläche inmitten der Stadt steht die Hardt unter Landschaftsschutz, die Hardthöhlen stehen unter Naturschutz. Wegen ihrer historischen Bedeutsamkeit ist die Anlage außerdem als Baudenkmal geschützt, übrigens bislang als einziger Park Wuppertals. Die 54 ha große Anlage birgt beachtlichen gartenkünstlerischen und stadthistorischen Reichtum. Immer wieder wurde der Park erweitert, aktuellen Bedürfnissen angepasst und hat neue gestalterische Impulse erfahren.

Schon der erste Blick in die Geschichte des Parks zeigt, dass das Neue hier so einige Vorgänger hat. Abgekürzt lautet die Bilanz der Geschichte: Alte Hardt, Alte neue Hardt, Neue Hardt und Neuer Garten auf der Hardt. Hinter der wenig prosaischen Namensgebung verbergen sich große räumliche, stilistische und soziale Veränderungen.

Bemerkenswert neu war einmal die Anlage eines Parks auf dem Gelände, das Anfang des 19. Jhs. in einem Zustand war, den man heute als Brache bezeichnet. Die Wertigkeit des Ortes befand sich damals auf dem Tiefpunkt. Der einstige Bergwald, den der Name „Hardt“ bezeichnet, war abgeholzt. Eine kahle Öde außerhalb der Stadt war geblieben, schlecht genug für Schindanger und Ziegenweide. Übrig war der Fels, den die Bürger in mehreren Steinbrüchen abbauten. Um 1800 handelte es sich bei der Hardt also um ein devastiertes Gelände ohne positives Image.

Dann kam erste Runde der Erneuerung: Der Wundarzt Johann Anton Stephan Diemel stellt 1807 im Stadtrat den Antrag, gerade hier eine Promenade anzulegen. Der Magistrat stimmt zu, und Diemel sammelt erfolgreich Geld. Während es andernorts die Fürsten waren, die den Bürgern Zutritt zu ihren Gärten gewährten, schafften sich die Elberfelder aus eigener Kraft einen Park. Die wenigen Vermögenden jener Zeit waren offenbar trotz hereinbrechender Kontinentalsperre willig, einen Bürgerpark zu finanzieren. Schon wenige Jahre später berichtet ein Reisender: „Aber man hat dort kunstvoll, und ich sage durchaus auch mit Geschmack, mehrere Rundwege angelegt, damit sich hier an den Sonntagen jene zahlreichen Grüppchen von ehrbaren und arbeitsamen Familien treffen können, die herkommen, um den Anblick des von ihnen selbst geschaffenen Werkes zu genießen, um ihren Kindern die Häuser, die Gärten, die

Rasenplätze, die Werkstätten, die Fabriken und Geschäftshäuser dieses gewerbetreibenden Volkes zu zeigen, das auf eigene Rechnung arbeitet und das eines Tages von seinen Kindern wiederum Sorgfalt, Umsicht und vorbildhaftes Verhalten verlangen wird.“ (Sokolnicki 1810)

Was Diemel tat, nennen wir heute bürgerschaftliches Engagement. Im 19. Jh. wurde es eine Stärke Wuppertals und lief „im Grünen“ zu Höchstform auf. Bevor staatliche oder kommunale Wohlfahrtseinrichtungen existierten, erfanden Elberfelder Bürger so Einiges, das wir inzwischen als öffentliche Aufgabe zu betrachten gewohnt sind. Der Begriff Frühindustrialisierung deutet in Kürze den Hintergrund dafür an. Bei der vergleichsweise frühen Entstehung industrieller Strukturen sammelte sich im Tal erheblicher Reichtum und zugleich überdurchschnittlich große Armut. So wuchs auf der einen Seite die Notwendigkeit von Fürsorge für diejenigen, auf deren Schultern der Wohlstand der anderen lastete. Auf der anderen Seite drängte das Bürgertum nach Darstellung seiner Potenz, die politisch noch hinter der tradierten Stellung des Adels zurückstand. Sozialistische Ideen waren kaum im Spiel, als die führende Klasse öffentliches Grün für jedermann einführte und auf eigene Kosten finanzierte.

Um es zusammenzufassen: Neu in der ersten Phase der Hardt ist die Schaffung einer öffentlichen Parkanlage und das bürgerschaftliche Engagement, dem sie sich verdankt. Der Anlagenteil, der damals entstand, erhielt in der nächsten Phase den Namen Alte Hardt.

Die zweite Runde der Erneuerung vergrößerte das Parkgelände nämlich um die „Neue Hardt“. Auch sie fußte wesentlich auf bürgerschaftlichem Engagement, doch nun war es bereits organisiert: Initiative und Geld brachten der Elberfelder Verschönerungsverein und der eigens gegründete Hardtverein mit. Es waren reiche Vereine, in denen demokratische Gepflogenheiten so selbstverständlich waren, wie die Tatsache, dass Fabrikanten und Bankiers den Ton angaben. Vorreiter im Tal war 1863 der Barmer Verschönerungsverein gewesen.

Die Elberfelder holten 1870 auf und gründeten ebenfalls einen Verschönerungsverein, der mit Entschlossenheit die Höhenzüge um die Stadt als Freiraum sicherte und begrünte. Im Tal explodierte



Elisenturm



Elisenhöhe - Villa Eller mit Kriegsschäden



Alte neue Hardt - Heinrich Siesmayers gestaltete das schwierige Gelände



Elisenturm - Ausblick



Botanischer Garten



Neuer Garten auf der Hardt - Neue Mitte der Parkanlage

die Bevölkerung - sie verzehnfachte sich seit 1800 fast -, die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal. Die Betuchteren zogen an den Stadtrand, wo Neubauviertel bessere Luft und grünes Ambiente versprachen. Auch dem Proletariat wurde - bei anständigem Benehmen - wochenendliche Erholung in der Natur inklusive „Luftkur“ angeboten. Die in kürzester Zeit in Angriff genommenen Wald- und Parkanlagen sind von einem Umfang, der deutschlandweit einmalig sein dürfte. Selbstverständlich engagierte sich der Elberfelder Verschönerungsverein auch auf der Hardt. In gemeinsamer Anstrengung mit dem Hardtverein und der Stadt Elberfeld wurde die Größe der Parkanlage vervielfacht.

Mit der Gestaltung der „Neuen Hardt“ beauftragte man einen der meist beschäftigten Gartenarchitekt dieser Zeit, den bekannten Heinrich Siesmayer. Er schaffte einen Landschaftsgarten, der weite Wiesen, geschwungene Wege und frei wachsende Bäume meisterlich in das topografisch komplizierte Terrain hineinkomponierte. Der Stil der Zeit verlangte allerdings mehr: Zum historische Landschaftsgarten gehören neben den unregelmäßigen oder englischen Anlagen auch solche, die regelmäßig gestaltet sind und an den französischen Stil des Barockgartens anknüpfen. Ort dieser Gestaltung auf der Hardt war das „Bergische Haus“, das den einfachen Biergarten mit Ansprüchen der vornehmen Gesellschaft verband. Es bildete das Zentrum der Parkanlage und darf getrost mit dem adeligen Schloss verglichen werden. - Bürgerliche Selbstdarstellung lehnte sich noch immer an adelige Repräsentationsformen an. - Siesmayer positionierte das „Bergische Haus“ am Hang mit Blick über Elberfeld. Üppig, reich ornamentiert und bunt muss man sich die so genannten „Tepichbeete“ vorstellen, die es umgaben. Die Wirkung des Baus erhöhten drei vorgelagerte Terrassen, die durch Treppen und Kutschenvorfahrt verbunden waren.

Neu in der zweiten Phase der Hardt war die Tätigkeit der Verschönerungsvereine mit ihrer großflächigen Sicherung der noch unbebauten Hangflächen, die man bald als „grünen Kranz“ um das Tal bezeichnete. Die Verschönerungsvereine bereiteten die grünen Aufgaben vor, die um die Jahrhundertwende die kommunale Verwaltung übernahm.

In der dritten Runde der Erneuerung legte Stadtgärtner Thomas Ruprecht auf Nachbargrundstücken einen Schulgarten

und die Stadtgärtnerei an. Die Ulmen gesäumte Reichsallee führte nun vom Park nach Barmen. Auf der Grenze beider Städte entstand der Bismarckturm, mit dem der Denkmalskult in seinen nationalistischen Zenit trat. Erstmals fanden Spielplätze in den Parkplänen Berücksichtigung. Julie Ellervogdt stiftete auf einem ihrer angrenzenden Grundstücke das Bürger-Krankenhaus, auf einem anderen gründete sich der private „Hardt Tennis-Club“. Wenig später zog im ehemaligen Privatgarten Eller der zum Botanischen Garten qualifizierte Schulgarten ein.

Neu in der dritten Phase der Hardt war die Differenzierung der Nutzung. Nicht mehr nur Sehen und Gesehen werden, Promenieren und Aussicht genießen, bildeten die Aufgaben der Grünanlage. Hinzu trat eine ganze Palette von Funktionen: Belehrung und Gartenbau, Verkehr und politische Symbolik, Gesundheit, Spiel und Sport. Neu war auch der Übergang planerischer und gestalterischer Aufgaben an einen Stadtgärtner, der sich später Gartenbaudirektor nannte.

Die vierte Runde der Erneuerung brachte wieder eine „Neue Hardt“. Nach Beseitigung der großen Schäden aus dem 2. Weltkrieg folgte die Einbeziehung des Höhenrückens in die Parkanlage. Die Hardt reichte nun bis zum Bismarckturm und schloss damit an den Hardtbusch, einen Waldrest am Unterbarmer Südhang, an. Rechts und links der Reichsallee entstanden Liegewiesen mit wunderbaren Ausblicken zu beiden Seiten. Auf dem Gelände des früheren Schulgartens wurde der Rosengarten angelegt, der die Verbindung zwischen der Neuen Hardt und der Alten neuen Hardt herstellte.

Neu in der vierten Phase der Hardt war der Verlust des gesellschaftlichen Zentrums durch die Kriegszerstörung des „Bergischen Hauses“, auf dessen Wiederbau verzichtet wurde. Ebenso musste die Hardt jetzt ohne bürgerschaftliches Engagement auskommen. Hardtverein und Elberfelder Verschönerungsverein waren durch die nationalsozialistische Gleichschaltung zerfallen und lösten sich nun auf. Die Stadtverwaltung schien sie entbehrlich gemacht zu haben. Neu war aber auch die Eroberung des Rasens, der seither betreten, belagert und gespielt wird.

Der „Neue Garten auf der Hardt“ bildet die fünfte Phase der Erneuerung. Mit ihm schaffte die Regionale 2006 ein neues Raumgefühl in der Mitte und für die Mitte des Parks. Sie war seit der Nachkriegserweiterung

Richtung Barmen durch die Stadtgärtnerei mehr oder weniger blockiert gewesen. Nun öffnete sich der Kern der Grünfläche und verbindet seither die Anlagenteile miteinander. An dieser Stelle sind die Glashäuser entstanden und übernehmen ein Stück weit die Aufgabe des verlorenen Gesellschaftshauses. Der neue Garten gibt dem Park ein neues Zentrum. Diese Aufgabe kann das Gebäude nicht durch Pflanzenzucht allein ausfüllen, das große Glashaus ist vielmehr für den Besuch der Öffentlichkeit gedacht und für Veranstaltungen konzipiert. Die ebenfalls erneuerte Gastronomie liegt zwar nicht im gleichen Gebäude, aber in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Elisenhöhe ist also das neue Zentrum der Parkanlage Hardt.

Die Geschichte brachte der Hardt viele Neuigkeiten, nur die Bezeichnung „neu“, die ist richtig alt. Künftige Neuerungen sollten die wertvolle alte Substanz stärken und besser zur Geltung bringen. Hier gibt es einige Schätze zu heben, der in Vergessenheit geraten sind: manches Denkmal sollte wiederhergestellt, die noch immer kriegsbeschädigte Villa Eller in Stand gesetzt werden. Fantastische Ausblicke können hinzugewonnen, die romantische Konzeption der Alten Hardt wieder herausgearbeitet werden. Schließlich fordert der Umzug der Justizvollzugsschule die Neustrukturierung der freiwerdenden Fläche.

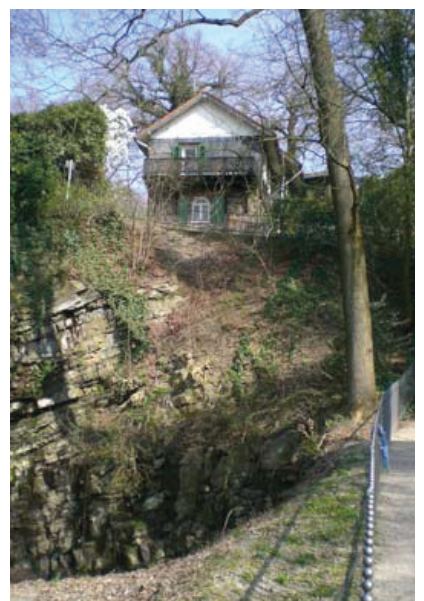
Die Aufnahme der Parkanlage Hardt in die Route der Gartenkultur im Rheinland war ein erster Schritt, einen der ältesten Bürgerparks in Deutschland auch überregional stärker ins Bewusstsein zu bringen. Neuerdings hat die Hardt sogar internationale Anerkennung im Europäischen Gartennetzwerk gefunden. Man darf daher mit steigender, auch touristischer Bedeutung des Grüns in Wuppertal rechnen.

In diesem Jahr rückt die Veranstaltung „Gartenkunst in Wuppertal - Heinrich Siesmayers Gärten“ eine Epoche der Hardt in den Fokus der Öffentlichkeit. Im Sommer wird die Ausstellung „Heinrich Siesmayer. Gartenkünstler der Gründerzeit“ im Glashaus zu sehen sein, begleitet von einem umfangreichen Programm, in dem auch der Zoo eine wichtige Rolle spielt.

Antonia Dinnebier



Denkmal als Aussichtsturm - Bismarckturm



Alte Hardt - Felsenkante des ehemaligen Steinbruchs mit Gärtnerhaus



Hardtstein - 50 Jahre Hardtverein 1880-1930